

4293090

Litterae

Göppinger Beiträge zur Textgeschichte
herausgegeben von
Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer

Nr. 117

Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur

Beiträge der Bamberger Tagung
»Methoden und Probleme
der Edition mittelalterlicher deutscher Texte«
26. – 29. Juli 1991

herausgegeben von
Anton Schwob

unter Mitarbeit von
Rolf Bergmann, Kurt Gärtner,
Volker Mertens und Ulrich Müller

*AM,
T-10
Ed: 1*



Universität Tübingen
NEUPHIL. FAKULTÄT
BIBLIOTHEK

8519/94

Kümmerle Verlag, Göppingen
1994

Übersetzungsnaher und wirkungsintensiver Text

Zu einer Ausgabe der deutschen Mandeville-Übertragung des Otto von Diemeringen

KLAUS RIDDER, MARBURG AN DER LAHN

Eine kritische Edition der Mitte des 14. Jahrhunderts in französischer Sprache geschriebenen fiktiven Reisebeschreibung des Jean de Mandeville existiert bisher nicht. Lediglich eine Transkription der ältesten datierten Handschrift (Paris, B. N., f. fr. nouv. acq. 4515; 1371 geschrieben), die zur automaten Kontinentalen Version gehört, ist verfügbar¹. Für die sogenannte Lütticher Textfassung, eine redaktionelle Bearbeitung der Kontinentalen Version, auf der Diemeringens Übersetzung basiert, fehlt auch ein solcher Behelf. Die editorische Erschließung und überlieferungskritische Untersuchung der frühen französischsprachigen Texttradierung gehören zu den dringenden Desideraten der Mandeville-Forschung². Noch im 14. Jahrhundert wird das Werk insgesamt dreimal ins Deutsche bzw. Niederländische übertragen. Während der Text des Südtirolers Michel Velser und auch der des unbekanntes niederländischen Übersetzers ediert vorliegen³, steht eine kritische Ausgabe der Übersetzung Ottos von Diemeringen noch aus⁴. Die Prinzipien einer solchen Ausgabe ergeben sich in erster Linie aus der Spezifik des Werkcharakters und der text- sowie überlieferungsgeschichtlichen Analyse der erhaltenen 44 Handschriften und sieben Druckauflagen bis zur Reformation⁵.

1 Vgl. MALCOLM LETTS (Hrsg.), *Mandeville's Travels. Texts and Translations*. Vol. II. London 1953 (Works issued by the Hakluyt Society, Second Series, No. 102) (Nachdruck: Nendeln 1967), S. 225 - 413.

2 Zur neueren Forschung vgl. CHRISTIANE DELUZ, *Le Livre de Jehan de Mandeville. Une «Géographie» au XIVe siècle*. Louvain-La-Neuve 1988 (Publications de L'Institut d'Études Médiévales - Textes, Études, Congrès 8) sowie ERNST BREMER, *Jean de Mandeville*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. hrsg. v. KURT RUH [u. a.]. Bd. 5. Berlin / New York 1985, Sp. 1201 - 1214.

3 Vgl. ERIC J. MORRALL (Hrsg.), *Sir John Mandevilles Reisebeschreibung in deutscher Übersetzung von Michel Velser. Nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86*. Berlin 1974 (Deutsche Texte des Mittelalters 64); N[ICOLAAS] [ADRIANUS] CRAMER (Hrsg.), *De Reis van Jan van Mandeville, naar de middel nederlandse handschriften en incunabelen*. Leiden 1908 (Leiden, Phil. Diss. 1908).

4 Die vorliegenden Abdrucke von zwei kleineren Fragmenten und drei vollständigen Handschriften reproduzieren solche Zeugen, die sich textgeschichtlich bereits weit von der Ausgangsredaktion entfernen und zudem keine wirkungsvolle Textgestalt vertreten. EDWARD W. CROSBY, *Otto von Diemeringen: A German Version of Sir Mandeville's Travels. (Parts I-IV) [German Text]*. University of Kansas, Phil. Diss. 1965, transkribierte zwei Vollhss. und ein Fragment aus Lawrence (University of Kansas Libraries, Kenneth Spencer Research Library, Summerfield MS C18; Summerfield MS E15; Summerfield MS E16). - SVEN MARTINSSON (Hrsg.), *Itinerarium orientale. Mandeville's Reisebeschreibung in mittelniederdeutscher Übersetzung mit Einleitung, Varianten und Glossar*. Lund 1918, stützte seine Ausgabe auf den nd. Hamburger Codex (Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. geogr. 58) und verzeichnete die Lesarten der heute verschollenen Magdeburger Hs. (Stadt- und Bezirksbibliothek, Cod. XII,15 [früher: III 2' 209 4' 75]).

5 Zur Überlieferung, den Quellen, zur Übersetzungssituation und Überlieferungsgeschichte vgl. KLAUS RIDDER, *Jean de Mandevilles 'Reisen'. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen*. München 1991 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 99).

I.

Ausgangstext Diemeringens (gest. 28. 8. 1398), der als Metzger Kanoniker und *magister in artibus* der Pariser Universität relativ gut belegt ist, war eine Textform der Lütticher Version, die zwei Handschriften überliefert. Die direkte Vorlage des Übersetzers ist nicht erhalten; in der Edition wird die Quelle nach der Handschrift Paris, B. N., f. fr. 24436 [Sigle: Q] gelesen. Gegenüber der automaten Überlieferung kennzeichnen diese Textfassung lokalhistorische Bezüge und eine Reihe von Interpolationen aus der Tradition der *Chansons de geste*. Durch diese werkfremden Zusätze integriert der Lütticher Redaktor den karolingischen Helden Ogier von Dänemark in den Text. Die teilweise umfangreichen Erzähleinschübe berichten von Ogiers Expeditionen ins Heilige Land und nach Asien, von seinen Gründungen und Eroberungen.

Auch dem deutschen Übersetzer Otto von Diemeringen geht es nicht vorrangig darum, den Lütticher Text unangetastet seinem Publikum zu vermitteln. Er eliminiert die auf Lütticher Adressaten zielenden Passagen der Vorlage; sie waren im neuen Wirkungsraum funktionslos geworden. Die Erzählelemente aus der *Chansons de geste*-Tradition weitet Diemeringen dagegen noch aus - wahrscheinlich mit Blick auf die Erwartungen auch des deutschen Publikums⁶.

Sowohl die französische Quelle als auch die deutsche Übertragung prägt ein "entschiedene(r) Wille [...] zu bewußter Gestaltung"⁷. Insgesamt weist die Mandeville-Prosa keine große Stabilität und Geschlossenheit gegenüber bestimmten Gebrauchsinteressen auf. Sie ist als eine unfeste Überlieferungsform zu betrachten. Am deutlichsten dokumentiert sich dies in den Mutationen des Textes bei der Übertragung in eine andere Sprache. Allerdings ist die Textvarianz keinesfalls so groß, daß die Werkidentität jemals in Frage gestellt wäre.

In der Frühphase der Verbreitung konzentriert sich die Überlieferung im Elsaß, insbesondere in Straßburg. Hier rezipieren vornehmlich Angehörige des Weltklerus die Übertragung. Im Zuge der weiteren Werkausstrahlung in der zweiten Überlieferungsphase löst sich der Text von seiner ersten Publikumsschicht. Als Trägerschicht dominiert nun der landesfürstliche und der ihm verbundene hohe Adel. Schwerpunkte der Überlieferung sind vor allem im Rhein- und Mittelfränkischen - in den Literaturzentren Heidelberg und Manderscheid-Blankenheim - feststellbar. Auch im schwäbischen, ostfränkischen, bairischen, ostmitteldeutschen und niederdeutschen Sprachraum entstehen Textabschriften, von einer Verdichtung der Werkrezeption kann man hier jedoch nicht sprechen.

In der Textgeschichte der Übersetzung lassen sich sechs redaktionelle Bearbeitungen erkennen, die eine breitere Wirkung erzielten. Der in ihnen zum Ausdruck kommende Gestaltungswille ist allerdings nicht mit dem des Übersetzers vergleichbar. Drei Redaktionen (A, B, C) entstehen noch im Elsaß, in weiteren nachgeordneten Bearbeitungsstufen wird die Übersetzung ins Mosel- bzw. Rheinfränkische (D, E) und ins Niederdeutsche (F) umgeschrieben. Die Redaktion A, die zwei Handschriften (Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, mgf 205 [Sigle: B1] und Sélestat, Bibl. Municipale, Cod. 25 [Sigle: Se]) umfaßt, tradiert trotz individueller Varianten den Wortlaut des Übersetzers am ursprünglichsten.

Die frühen Ausgangshandschriften der Redaktionen verändern den Übersetzungstext zunächst nur unwesentlich. Die Bearbeitungsintensität nimmt aber auf dem Weg zu den jeweiligen, dem Ausgangstext fernsten Gruppenvertretern kontinuierlich zu. Der Endpunkt der Texttradierung in einem Überlieferungszweig bietet häufig die tiefgreifendste Umgestaltung.

6 Darüber hinaus sind eine Reihe weiterer Eingriffe in den Text der Vorlage festzustellen. Diemeringen übersetzt interpretierend-selektiv, wobei die Kriterien erst teilweise offenliegen. Erkennbar sind pragmatisch-systematisierende Bearbeitungsintentionen, die von einer Übersetzungspolitik beeinflusst sein könnten, die der französische König Charles V. am Pariser Hof in Verbindung mit führenden Gelehrten der Universität verfolgte.

7 KLAUS GRUBMÜLLER, *Edition*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Hrsg. v. HEINRICH BECK [u. a.]. Bd. 6. 2. Aufl. Berlin / New York 1986, S. 447 - 452, hier S. 448.

Die relativ große Textvarianz und das Faktum, daß sich nur selten eine Variante als fehlerhaft erweisen läßt, erschweren erheblich die Analyse der textgeschichtlichen Entfaltung. Die Textgenealogie verkompliziert sich ferner sowohl durch Kontamination von Diemeringen-Handschriften als auch durch das Ineinanderarbeiten der Übersetzungen Diemeringens und Michel Velsers (z. B. in der Hs. München, BSB, cgm 693).

Die Rekonstruktion eines ursprünglichen Übersetzungstextes erschiene nur dann sinnvoll, wenn sich primäre und sekundäre Lesarten zweifelsfrei scheiden ließen. Dies ist nicht immer möglich. Selbst wenn beispielsweise die französische Quelle eine Lesart als 'authentisch' erweist, bedeutet dies noch nicht, daß es sich auch um die primäre handelt. Eine Differenz gegenüber dem französischen Text kann bereits auf den Übersetzer zurückgehen, der sich keinesfalls immer eng an seiner Vorlage orientiert, sondern bearbeitend übersetzt.

II.

Die Edition erhebt nicht den Anspruch, den Übersetzungstext Diemeringens zu rekonstruieren. Mit vertretbarem Aufwand und in absehbarer Zeit⁸ wird eine überlieferungskritische Ausgabe auf der Grundlage der primären textgeschichtlichen Bearbeitung, der Redaktion A, erarbeitet. Prinzipiell wurde darauf verzichtet, überlieferungsgeschichtliche Lesarten anderer Redaktionen in den edierten Text aufzunehmen, die der Herausgeber, aus welchen Gründen auch immer, gegenüber dem edierten Redaktionstext für authentisch hält⁹. Die Edition beschränkt sich allerdings nicht auf einen korrigierten Handschriftenabdruck; an den Stellen, wo die Leithandschrift den Redaktionstext nicht bewahrt, muß er rekonstruiert werden.

Zur Textkonstitution: Da sich innerhalb der weiteren Texttradierung keine repräsentativen Textformen erkennen ließen, die den aufwendigen Paralleldruck mehrerer Redaktionen rechtfertigen würden, kann die Edition nach dem Leithandschriftenprinzip verfahren. Der Text der Redaktion A wird auf der Basis einer Leithandschrift ediert, Gruppenlesarten der drei folgenden wirkungsintensiven Entfaltungsstufen der Übersetzung dokumentiert der Apparat.

Die Wahl von B1 als Leithandschrift ist zwingend. B1 bietet die beste Textqualität und Textgestalt und ist die älteste erhaltene Handschrift; die Schreibsprache (Elsässisch) weist in den ersten Rezeptionsraum der Übersetzung; der Schreiber beherrscht ein einheitliches Graphemsystem und führt teilweise eine sinn gerechte Interpunktion des Textes durch. B1 besitzt ferner in Se eine Parallelhandschrift, die sie stützt und bei Textausfällen einspringen kann.

Textgliederung und Schreibung der Ausgabe sind weitgehend die der Handschrift B1, deren historische Schreibgestalt auch in ihren Schwankungen und Eigenheiten beibehalten wird. Nur die Interpunktion, die Groß- und Kleinschreibung (Majuskeln am Satzanfang und bei Eigennamen) und in einigen Fällen die Orthographie werden ausgeglichen. Schaft-s erscheint in der Edition als rundes s, geschwänztes z als z und die häufig kaum unterscheidbare Kombination cz/tz als cz. Das Umlautzeichen von u, das in der Handschrift auch als ù, û, ü auftritt, wird zu ú vereinheitlicht, da eine zweifelsfreie Entscheidung bei der Wiedergabe der einzelnen Diakritika oft nicht möglich ist. Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, sind die Abkürzungen aufgelöst.

8 Diese Zielvorgabe ist nur realisierbar, indem der Computer von Beginn der Arbeit an zum Einsatz kommt, die Möglichkeiten des bewährten Tübinger Systems TUSTEP (Prof. Dr. Wilhelm Ott) genutzt werden und darüber hinaus eine Weiterentwicklung der Software für spezifische Problemstellungen der Edition erfolgt.

9 Vgl. *Die 'Rechtssumme' Bruder Bertholds. Eine deutsche abecedarische Bearbeitung der «Summa Confessorum» des Johannes von Freiburg. Synoptische Edition der Fassungen B, A und C*. Hrsg. v. GEORG STEER u. WOLFGANG KLIMANEK, DANIELA KUHLMANN, FREIMUT LÖSER, KARL-HEINER SÜDEKUM. Bd. I. Tübingen 1987 (Texte und Textgeschichte 11), S. 195*.

Prinzipien der Apparatgestaltung: Die Schwierigkeit der Ausgabe besteht nicht in der Konstitution des zu edierenden Textes. Die Zeugen der Redaktion A tradieren eine erste, die Übersetzung nur wenig umformende Textgestalt; zudem wird diese Überlieferungsstufe durch eine Handschrift (B1) repräsentiert, die zur Leithandschrift geradezu prädestiniert ist.

Sehr viel schwieriger ist die Zielvorgabe zu realisieren, zumindest die wichtigsten Textformen in der Edition darzustellen. Die gesamte Breite der Metamorphosen des Textes kann ohnehin nicht ediert werden, auch nicht in begründeter Auswahl. Ursprünglich sollten Gruppenlesarten aller sechs Redaktionen wiedergegeben werden. Nach entsprechenden Proben erwies sich dies als nicht sinnvoll. Die Fülle der für die verschiedenen Redaktionen textgeschichtlich relevanten Lesarten überschreitet die Möglichkeit ihrer Notierung in Form eines Apparates.

Von den Alternativen der Apparatkonstitution wurde eine Lösung gewählt, die zunächst die primären noch im Elsaß entstandenen Redaktionen B und C berücksichtigt. Ihre Dokumentation erlaubt dem Leser, sowohl Schlußfolgerungen über den primären Übersetzungstext als auch über den Textvermittlungsvorgang in der ersten Überlieferungsphase zu ziehen. Weiterhin werden die Lesarten der Redaktion D aufgenommen, die den Text erstmals ins Mosel- bzw. Rheinfränkische umschreibt - dem dominierenden Wirkungsraum der Übersetzung in der zweiten Überlieferungsphase. Die Textvermittlung wird hier auch in ihrer sprachgeographischen Ausprägung sichtbar - allerdings nur an solchen Stellen, wo die Bearbeitung vom edierten Text abweicht.

Der niederdeutsche Überlieferungsweig (F) und die Redaktion E, eine Bearbeitung der D-Redaktion, mußten unberücksichtigt bleiben. Die Verzeichnung einer großen Zahl von hinsichtlich der Textumformung weitgehend belanglosen Varianten hätte den Apparat deutlich überlastet. Zwei Handschriften der niederdeutschen Umformung sind zudem bereits ediert (s. o. Anm. 4). Die redaktionsinterne Textentfaltung und Bearbeitungen einzelner Überlieferungsträger repräsentiert die Edition ebenfalls nicht.

Die Gestaltung der Apparate im einzelnen: Der erste Apparat hat eine ausschließlich textbegründende Funktion; er verzeichnet alle Eingriffe in den Text der Leithandschrift, darüber hinaus alle zeitgenössischen Korrekturen und Marginalien dieses Textzeugen. In den Text der Leithandschrift wird eingegriffen: a) bei klar erkennbaren Textverderbnissen oder Verschreibungen. In der Regel kann in diesen Fällen nach Se gebessert werden; ist dies nicht der Fall, werden die Repräsentanten der folgenden Redaktionen hinzugezogen; b) bei Auslassungen, Zusätzen, Ersetzungen sowie bei Kasus-, Tempus- und Moduswechsel, wenn alle anderen Zeugen einschließlich der Handschrift Se in Opposition zu B1 stehen. Der Text der Ersatzhandschrift wird dann kursiv abgedruckt, der von B1 im Apparat verzeichnet; Weglassungen gegenüber dem Text der Leithandschrift signalisiert das Zeichen [/]; c) bei Textverlust in B1 (3 Bl. fehlen) tritt ebenfalls Se ein.

Der zweite Apparat ist ein textgeschichtlicher Lesartenapparat. Verzeichnet werden die Lesarten der Redaktionen B-D, repräsentiert durch die 'Gruppenleithandschriften' Ko, Ka, B2¹⁰. Die Auswahl dieser Handschriften orientiert sich an der Vollständigkeit, Qualität und Sprachform ihres Textes, wobei die Textqualität sich nach der "Häufigkeit der individuellen Abweichungen vom gemeinsamen Text" der jeweiligen Redaktion bestimmt. Bei Textausfall treten "die qualitativ nächstfolgenden Textzeugen als Ersatzhss."¹¹ ein. Auf Varianten der Untergruppen und einzelner Handschriften wird verzichtet. Der Text der französischen Quelle erscheint dann in Klammern, wenn er eine Lesart dieser Redaktionen - unter Umständen gegen die Leithandschrift - stützt oder

10 Ko = Konstanz, Heinrich-Suso-Gymnasium, MS 28; Ka = Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Märgen 2 (167); B2 = Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, mgf 1268.

11 *Die 'Elsässische Legenda Aurea'*. Bd. I: *Das Normalcorpus*. Hrsg. v. ULLA WILLIAMS u. WERNER WILLIAMS-KRAPP. Tübingen 1980 (Texte und Textgeschichte 3), S. LX.

dazu beiträgt, zweifelhafte Fälle zu beurteilen bzw. eine Lesart als die 'ursprünglichere' einzuordnen.

Ein weiterer Anmerkungsapparat macht auf offensichtliche Mißverständnisse in der Übersetzung aufmerksam. Hier finden ferner Quellennachweise und notwendige Kommentare ihren Platz, z. B. zu geographischen Namen und außergewöhnlicher Sprachgebung.

III.

Das für überlieferungskritische Ausgaben formulierte Editionsziel, alle wesentlichen Textformen sichtbar zu machen, ist für einige Bereiche der textgeschichtlichen Entfaltung der Übersetzung nicht zu realisieren. Auch die Forderung, der Ausgabe einen Zeugen zugrunde zu legen, der die am stärksten zur Wirkung gekommene Textgestalt vertritt¹², schien im gegebenen Fall nicht sinnvoll. Die wirkungsintensivste Fortentwicklung eines Redaktionstextes ist die Frühdruckfassung. Dieser Text, der durch Mißverständnisse, Versetzungen und Auslassungen nicht unerheblich entstellt ist, dessen reiche Illustrierung aber faszinierte, erlangte durch das neue Medium einen hohen Verbreitungsgrad. Die Edition kann weder die gravierenden Textveränderungen noch das Zusammenspiel von Text und Illustration darstellen. Ein Faksimile schien diesen Anforderungen weitaus mehr zu entsprechen¹³.

Den konkurrierenden Kriterien der Verbreitung, Qualität und Nähe zur Übersetzung einer Textfassung kann die Ausgabe nicht in gleicher Weise Rechnung tragen. Aus den genannten Gründen berücksichtigt sie vor allem die redaktionelle Textweitergabe im Elsaß und den Beginn der zweiten Überlieferungsphase im Rhein- und Mittelfränkischen. Gerade in diesen Sprachlandschaften entstand mehr als die Hälfte der erhaltenen Handschriften. Die Edition bietet damit dem Benutzer einen übersetzungsnahen Text und erschließt aus der Sicht einer Leithandschrift die Ausprägungen der frühen zu Einfluß gelangten Überlieferung.

Anhang (s. folgende Seiten): Editionsprobe

12 Vgl. KURT RUH, *Votum für eine überlieferungskritische Editionspraxis*. In: *Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn, 26. - 28. Februar 1973*. Hrsg. v. LUDWIG HÖDL und DIETER WUTTKE. Boppard 1978, S. 35 - 40, hier S. 38.

13 Vgl. jetzt ERNST BREMER, KLAUS RIDDER (Hrsg.), *Jean de Mandevilles Reisen. Reprint der Erstdrucke der deutschen Übersetzungen des Michel Velser (Augsburg, bei Anton Sorg, 1480) und des Otto von Diemeringen (Basel, bei Bernhard Richel, 1480/81)*. Hildesheim [u. a.] 1991 (Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken, Reihe A, Bd. 21).

Editionsprobe: Exkurs über die Reliquien in Konstantinopel (Buch I, Kap. 3)

[2^{ra}] Daz iij cappittel

Zû Constantinoble ist das heilige crúcze vnsers herren vnd sin rock, den man heisset inconsutilis, das ist der rock, do keyne nat an ist. Vnd ist ouch do die swamme vnd das ror, da mitte man vnserm herren
 5 Jhesum Crist galle vnd essich zû trincken bot. Vnd ist öch do der nage
 gel einre, da mit er an daz crúcze genegelt wart. Etteliche lüte
 wenent, daz das halbe teil von dem crúcze sie zû Cypren in eyne múnich
 closter, daz man heisset dez heiligen crúczes berg; me es en ist niht
 also, wand daz crúcze, daz zû Cypren in dem vorgeant closter ist, daz
 10 ist daz crúcze, do der mörder einre, der Dysmas hies, der vnsern her
 ren [2^{rb}] Jhesu Crist anrief, an hing. Vnd durch dez nuczes willen,
 den die erber lute von andaht bringent zû opffernde, so tûnt sù ver
 ston, ez sie daz halbe teil dez heiligen crúczes vnsers herren.

Ouch so wissent, daz das heilige crúcze was gemachet vs vierleyge
 15 holcze also diser verse saget: 'In cruce sunt palma, cedrus, cipres
 sus, oliua'. Daz ist gésprochen: an dem cruce waz palme vnd cedrus vnd
 cypres vnd oleiboum. Wand der böm des crúces, der von der erden vf wi
 der berg gerichtet wart, der waz dez holczes, daz cypresse heisset. Vnd
 der boum, der twers an den genegelt waz, an dem die arme gestreckt
 20 worent, der waz von palme boume. Der böme, der vf gerichtet waz, der
 hette einen grossen fûs, der in der erden stont vnd den selben boume

2 nat an ist Se Ko Ka B2 (sanz cousture Q)] nete an sint B1. 5 öch
 Se Ko Ka B2 (si est Q)] fehlt B1. 15 saget Se Ko Ka B2 (deuise Q)]
 sagent B1. 17 böm Se Ko Ka] oleiboum B1, stuck B2 (la piece Q).
 18 berg Se B2 (vers le ciel Q)] fehlt B1 Ko.

1 Überschrift fehlt Ko Ka B2. 3 den man ... der rock fehlt Ko Ka (Q).
 5 Jhesum Crist fehlt Ko Ka. galle vnd essich zû trincken bot] zû
 trinckende bot galle vnd essich Ko Ka. bot] gab B2 6 crúcze] heilige
 c. Ko Ka. 7 wenent] meinent Ka. daz fehlt Ko Ka B2. von dem crúcze] v.
 dez crúczes Ko Ka. 9 also fehlt Ka. wand fehlt Ko Ka B2. vorgeant
 fehlt Ka. ist, daz fehlt Ka. 10f. mörder ... an hing] schecher einer
 ane hieng der do hieß Dysmas der vnsern heren ane rüfte Ka. 11-13 Vnd
 ... herren fehlt Ka. 12 bringent] böigent Ko. 14 so fehlt Ko Ka B2
 (Item sachiez Q). crúcze] c. vnsers herren Ko Ka (crois nostre
 seigneur Q). vs] von Ko Ka. 15 sunt] sante Ko, fehlt Ka, stat B2.
 16 an dem cruce fehlt Ka. vnd cedrus] cedrus Ka. 17 Wand (que Q)]
 fehlt Ko Ka B2. 17f. wider berg fehlt Ko Ka. 19 an den genegelt fehlt
 Ka gestreckt] genegelt Ko Ka B2 (estoient claeues Q). 20 palme boume]
 palmen B2. Der böme] der vorgeante b. Ko B2. 20-22 Der böme ...
 gehowen] Vnd do der böm inne stont daz waz gehowen also ein mursel
 stein Ka. 21 grossen fehlt Ko. boume fehlt Ko.

hielt, wand der boum waz in den fûs gesencket vnd stünt der fûs als in
 eyne mürselsteine grüben jn den fels gehowen; der fûs waz dez holczes,
 daz man heisset cedrus. Vnd oben an dem böme, der vfgerihtet waz, waz
 eine tafel genegelt anderhalb fûsses lang; die tafele waz von oleyböme
 5 vnd an der tafeln stünt vnsers herren Jhesu Cristi title geschriben
 von Pylato¹ jn hebraiß, chriesch vnd zû latine: 'Jesus Nazareus rex
 Judeorum'.

Ouch ist [2^{va}] zû wißende, das die valschen Juden zimbertent daz hei
 lige crúce von vil rehter bosheit also vz vierer leyge holczes. Anen
 10 gondes sù wondent, daz vnser herre solte bliben hangende an dem crúce
 also lange alz der körper geweren möhte. Vnd darumbe mahtent sù den
 fûs, do daz crúce inne stont, von cedre, wande cedre ist ein holcz,
 daz niht enfület weder in erden noch in wazser; vnd dar vmbe daz der
 lip lange schentlichen da hinge, so tatent sù den fûs vs sölichem
 15 holcze machen, wande ander holcz were schier gefület vnd hette daz
 crúce niht also lange vfrehet gehalten. Dar nach so wondent sù, daz der
 lip vnsers herren solte smacken vnd stincken, dar vmbe [] mahtent sù
 den böme, der vfgerihtet waz, vs cypresse, wand cypresse ist ein
 holcz, daz gar wol smacket; vnd daz solte den stanck vertriben. Der
 20 böm, der durch twers ging, waz von palmen, wand in der alten e wer
 sine vigent vber want, der wart gekrönet mit palmebömen esten. Nû
 wandent sù iren vyent vber wunden han an dem palmen böme, do sù sich
 mit crönen soltent; die [2^{vb}] tafel, die vnsers herren tytel vnd sinen

13 weder Se Ko Ka B2] noch B1. 14 lip Se Ko Ka B2] fehlt B1. 17 dar
 vmbe Se Ko Ka B2] dar vmbe so B1.

1 wand ... vnd stünt fehlt Ko B2. 2f. der fûs ... heisset] Das houlcz
 was Ka. 3 der vfgerihtet waz fehlt Ka. 4 fûsses] schüche Ka. 4 die
 tafele] daz houlcz Ka. von fehlt Ka. 5 Jhesu Cristi fehlt Ka.
 6 hebraiß] Abrahemsche Ko Ka B2. 9 vil fehlt Ko Ka B2. vz] was Ka. 9f.
 Anengondes] Item Ka, zum ersten B2. 10 vnser herre] v. h. got Ka.
 crúce] heiligen c. B2. 11 alz fehlt Ko. körper] licham Ka. 12 crúce]
 heilige c. Ko Ka. 14 lange (longement Q)] fehlt Ko Ka B2.
 schentlichen] schemelichen Ko Ka B2. 14f. so tatent ... machen] do von
 mächtent sù den fûß von semlichem houlcze Ka. 15f. wande ... gehalten
 fehlt Ka. 16 crúce] holcz Ko B2. wondent] meynten B2. 17 lip] lichnam
 Ka. vnd stincken fehlt Ka. 18 vs cypresse] vs c. holtze B2.
 19 smacket] rucht B2. stanck] gesmag Ka. 20 twers] den cypresse Ko Ka
 B2. 21 esten fehlt Ko Ka (on le couronnoit de palme Q), nesten B2.
 22 wandent] meynten B2. 22f. an dem ... soltent fehlt Ka. 23f. vnd
 sinen namen fehlt Ko Ka.

1 Pylato] par prolixite Q; im frz. Text stark gekürzt geschrieben, ver
 mutlich schon vom Übersetzer verlesen.